Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 97 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 3200.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Freitag, den 18. Mai 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Reichsregierung hat eine Rückfrage zur englischen Antwortnote nach London gerichtet, in der um Aufklärung über einige Punkte der Note gebeten wird.

* Der fällige Wiederherstellungsschatzwechsel im Werte von ungefähr 58 Millionen Goldmark ist pünktlich zur Einlösung gebracht worden.

* Wegen der fortgesetzten brutalen Ausweisungen deutscher Eisenbahner hat die deutsche Regierung eine neue Protestnote an die Alliierten gerichtet.

* Die Stadt Limburg wird von den Franzosen von jetzt an zum besetzten Gebiet gerechnet, obwohl sie von den Truppen wieder geräumt worden ist.

* Die englisch-russische Spannung, die im Unterhause erneut besprochen wurde, ist im Abflauen begriffen.

Die nächste Note.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

m. Berlin, 16. Mai.

Es war eine bedrückende schwüle Atmosphäre, die am heutigen letzten Sitzungstage vor dem sonst so frohen Pfingstfeste im Reichstage herrschte. Die Frage, die alle bewegt, ist die, in welcher Weise die deutsche Regierung den durch die Antworten der Alliierten auf das deutsche Angebot vom 2. Mai fortgesponnenen Faden ihrerseits weiterspinnen kann, ohne befürchten zu müssen, daß auch diese Mühe vergeblich sein wird.

Als erste der Parteien hat das Zentrum zu dieser Frage Stellung genommen und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß ein neues, präzisiertes Angebot auch in der Frage der Garantien gemacht werden müsse. Einmütig war man im Zentrum der Auffassung, daß keine andere Regierung als die gegenwärtige zu dieser Aufgabe berufen sei. Damit ist der Grundgedanke klar ausgesprochen, der die bürgerlichen Mittelparteien in der jetzigen Situation leitet. Diese Auffassung kam auch in der Erklärung des Abg. Leicht im Reichstage zum Ausdruck, der im Namen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft der Regierung das Vertrauen darüber aussprach, daß sie allein den richtigen Weg finden wird.

Bei den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen ist man nur mit gewissen Einschränkungen dieser Meinung. Von links her drängt man ein wenig, daß die Regierung ein weitergehendes Angebot mache, von rechts her kündigt man für diesen Fall Opposition an und wünscht die Fortsetzung der reinen Abwehrpolitik. Daneben besteht noch eine andere Meinungsverschiedenheit. Manche Kreise wünschen, daß das Kabinett sich bei der in Aussicht stehenden neuen Note von niemandem in sein Konzept hineinreden lasse. Andere wieder fordern, daß die Führer der Parteien zeitiger und maßgebender zu Worte kommen, als bei der Note vom 2. Mai.

Zunächst jedenfalls hat die Regierung Cuno nach der heutigen letzten Reichstagsdebatte das Heft ganz allein in der Hand. Sie hat zunächst bereits vertrauliche Rückfragen nach London gerichtet, um einige Aufklärungen über unklare Punkte der englischen Antwort zu erhalten. **Klarstellung, nicht Überschreitung des letzten deutschen Angebots wird überhaupt das Leitmotiv der kommenden deutschen Note sein müssen, denn kein deutsches Kabinett, heiße es wie es wolle, kann den Boden des Erfüllbaren verlassen. Diese diplomatische Arbeit bedeutet einen dornenvollen Weg, der noch manche Enttäuschung bringen kann. Volle Übereinstimmung aber herrscht bei Regierung und Reichstag darüber, daß dieser Weg mit Ausdauer bis zum Ziele verfolgt werden muß.**

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Auch Japan antwortet.

Die japanische Botschaft in Berlin hat nach dem Vorbilde Englands und Italiens ebenfalls eine Antwort ihrer Regierung auf die Angebotsnote der deutschen Regierung überreichen lassen. Die Japaner sagen darin, daß sie nicht in der Lage sind, dem deutschen Reparationsplan in seiner vorliegenden Form zuzustimmen. Angesichts der Tatsache, daß Japans gegenwärtiges Interesse an der Frage nicht so groß sei wie das der andern Alliierten ist, nehme die japanische Regierung davon Abstand, sich über die Einzelheiten des Vorschlages zu äußern. Sie möchte indessen ihren lebhaften Wunsch zum Ausdruck bringen, die deutsche Regierung möge weitere geeignete Schritte in der Richtung unternehmen, die eine baldige und freundschaftliche Regelung der ganzen Reparationsfrage auf einer billigen Grundlage erleichtere.

Das Getreidesicherungsgesetz.

Der Reichsrat nahm den Gesetzentwurf zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923-24 an. Die Ausschüsse des Reichsrats haben nur wenige redaktionelle Änderungen vorgenommen. Der Gesetzentwurf bedeutet, wie der Berichterstatter sagte, einen weiteren voraussichtlich letzten Schritt von der Getreidezwangswirtschaft zur freien Wirtschaft. Die Vorlage wurde vom Plenum des Reichsrats angenommen. Dagegen stimmten Braunschweig, Württemberg, Thüringen und Hamburg.

Frankreich.

⚔ **Freycinet gestorben.** Der frühere Ministerpräsident de Freycinet ist im Alter von 95 Jahren gestorben. Bereits 1870 war er Minister der „Regierung der Nationalen Verteidigung" unter Gambetta, später wiederholt Außenminister, Kriegsminister und Ministerpräsident. 1915 tauchte er noch einmal, im Alter von 87 Jahren, aus der Vergessenheit auf im Kriegskabinett Briand, 1916, beim Rücktritt Briands, ging er endgültig von der politischen Bühne.

Großbritannien.

⚔ **Die englisch-russische Spannung kam im Unterhause erneut zur Sprache. Die Regierung teilte mit, daß sie dem Delegierten Krassin genügend Zeit lassen wolle, um neue Instruktionen aus Moskau einzuholen. Von einer Kriegsgefahr könne keine Rede sein. Es scheint, daß die Spannung im Nachlassen begriffen ist. Eine Abstimmung fand nicht statt, da sich auch die Arbeiterpartei mit den Erklärungen der Regierung zufrieden erklärte.**

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Preußische Landtag ist nach Erledigung der zweiten Beratung des Kultusetats bis zum 5. Juni in die Pfingstferien gegangen.

Berlin. Die Leiche des in Lausanne ermordeten russischen Gesandten Worowski ist in den Räumen der hiesigen russischen Botschaft aufgebahrt worden.

London. Reuterbureau dementiert die Meldung über den Rücktritt des Staatssekretärs des Innern Bridgeman.

London. Die Konferenz der Abteilung Seeleute des internationalen Transportarbeiterbundes wurde eröffnet.

Stockholm. Tidningarnas Telegrambyran ist ermächtigt, festzustellen, daß die Nachricht über eine zeitweilige Verhaftung des schwedischen Königs und des ehemaligen Großherzogs von Baden durch die französischen Besatzungstruppen, die zuerst von einem Mannheimer Blatt verbreitet wurde, jeder Grundlage entbehrt.

Vertagung des Reichstages.

(356. Sitzung.) CB. Berlin, 16. Mai.

Die heutige Sitzung, der von vielen mit großer Erwartung entgegengesehen wurde, begann mit der Erledigung kleinerer Angelegenheiten. Ein von allen Parteien eingebrachter Gesetzentwurf über Abfindung von Witwen in der Unfallversicherung wurde ohne Aussprache in drei Lesungen angenommen; ebenso, und zwar in 2. Lesung, der Gesetzentwurf über den Verkehr mit unedlen Metallen, Edelsteinen und Perlen. Dann kam man zur gemeinsamen Beratung des Reichsentlastungsgesetzes, das Liquidationsschadengesetz und das Reichsausgleichsgesetz. Diese Vorlage wurde in zweiter Lesung angenommen. Nun kam man zum Hauptstück der heutigen Sitzung, der dritten Beratung des

Haushalts des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärte, in weiten Kreisen unseres Volkes würde es nicht verstanden werden, wenn der Reichstag zu den Vorgängen an der Ruhr und am Rhein nicht Stellung nähme. Der Notenwechsel hat keine Befriedigung geschaffen, im Gegenteil, der Terror im alt- und neubesetzten Gebiet hat gewaltig zugenommen. Er ging auf die Kriegsgerichtsurteile von Werden und Mainz und verschiedene andere Untaten der Franzosen ein und fügte hinzu, in Frankreich und Belgien sollte man endlich einsehen, daß durch verstärkten Terror eine Befriedung der europäischen Verhältnisse nicht erreicht werden kann. Dann bezeichnete es der Redner als das einzig Erfreuliche in den Antwortnoten, daß sie nicht die Wege verschütten, die zu erfolgversprechenden Verhandlungen führen können und schließlich führen müssen. Darauf ging der Redner ausführlich auf den passiven Widerstand ein, dessen Einstellung in der belgisch-französischen Note verlangt wird. Wir haben schon früher erklärt,

daß der passive Widerstand von der Arbeiterschaft nach den Regeln der Gewerkschaftstaktik geführt wird. So wird er weiter geführt werden,

und wir müssen entschieden Verwahrung einlegen gegen die politische Brunnenvergiftung, die von einzelnen völkischen Blättern getrieben wird durch die falsche gegen uns und sogar gegen Teile der Deutschen Volkspartei gerichtete Behauptung, wir bereiteten die Kapitulation vor. Der Redner hob auf das nachdrücklichste hervor, daß dieser passive Widerstand aus dem eigenen Willen der Bevölkerung geboren ist, und daß die deutsche Regierung diesen Widerstand der Bevölkerung allein überlassen sollte. Er bezweifle, daß die bayerische Regierung den Inhalt der deutschen Note beeinflußt habe, und versicherte, noch unsinniger ist die von dem Reichsverband der Industrie verbreitete Behauptung, die Sozialdemokraten haben die Note beeinflußt. Dann ging der Redner auf den Inhalt der zu erteilenden Antworten ein. Wir müssen mehr Wert auf die Schaffung von Garantien für unser Angebot legen. Wenn es gilt, das Ruhrgebiet zu befreien und am Rhein geordnete Verhältnisse zu schaffen, dürfen keine materiellen Opfer uns zu hoch sein. Eine Lösung läßt sich nur finden, wenn wir substantiierte Garantien bieten. Die deutsche Note läßt in diesem Punkte Bestimmtes vermissen. In das Gebiet dieser Garantien würden wir jetzt freilich noch nicht vorhandene Eisenbahnen einziehen, vielleicht auch die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol. Vor allem aber brauchen wir bestimmte Garantien von Landwirtschaft, Industrie, Banken und Handel. Es wird auch eine Verständigung über die Kokslieferung gemacht werden müssen. Nur eine wirtschaftliche Annäherung wird zu der politischen Entspannung führen, die kommen muß trotz des gegenwärtigen Hasses. Ferner sollten wir auch nähere Vorschläge zur politischen Annäherung machen. Frankreich wird dann zeigen müssen, ob es wirklich nur ökonomische und nicht Annexionsziele verfolgt. Der Redner streifte ferner die Saarfrage und erklärte am Schlusse: wir danken der rheinischen Bevölkerung für ihre Treue und dafür, daß sie sich nicht durch Abenteurer und Dynamitattentäter zu unbesonnenen Schritten verleiten läßt. Wenn Frankreich den Weg der Verständigung beschreiten will, dann wird die Zahl der Revancheschreier bei uns immer kleiner werden und immer größer die Zahl derer, die uns durch Arbeit aus dem Jammer herausführen wollen, in den uns der Krieg gebracht hat.

Erklärung der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft.

Abg. Dr. Leicht (Bayer. Volksp.) gibt im Namen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Deutschdemokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei folgende Erklärung ab:

Der gegenwärtige Augenblick erscheint uns als verfrüht, zu den auf das deutsche Angebot eingegangenen Antworten im Reichstag Stellung zu nehmen. Wir werden uns deshalb an der parlamentarischen Aussprache hierüber nicht beteiligen. (Hört, hört! links.) Wir sprechen aber die vertrauensvolle Erwartung aus, daß die Reichsregierung den Weg gehen wird, der in dieser für unser Volk und Vaterland so wichtigen Entscheidung notwendig ist. (Höhnische Rufe bei den Kommunisten. — Beifall in der Mitte.)

Abg. Hergt (Deutschn.): Bei allen Wünschen, einen einmal angeknüpften Faden nicht abreißen zu lassen, sehen wir doch jetzt, nachdem alle Antworten vorliegen, keine Möglichkeit, den Faden fortzuspinnen. Die Schwierigkeiten liegen ja nicht bei uns. Der Redner ging auf die Haltung Englands ein und bemerkte, es bestehe kein großer Unterschied zwischen unserem Angebot und den englischen Wünschen. England hat sich selbst widersprochen, wenn es jetzt einen ablehnenden Standpunkt einnimmt. Was den passiven Widerstand anbelangt, dessen Notwendigkeit wir alle anerkennen, so erkläre ich im Gegensatz zu Herrn Müller-Franken, daß die Regierung allerdings die Pflicht hatte, sich nachdrücklich zu ihm zu bekennen. Angesichts der Schandurteile von Werden und Mainz ist ein Notenwechsel mit Frankreich völlig ausgeschlossen. Aber auch von England dürfen wir uns nicht gefallen lassen, in schulmeisterlichem Tone abgekanzelt zu werden. Darum können wir auch an England keine Note richten. Wir können schon, um den Glauben an die deutsche Ehrlichkeit nicht zu erschüttern, über unser letztes Angebot nicht hinausgehen. Der Wille zum Widerstand ist heute im Volke mindestens so stark wie vorher. Hinzugekommen ist noch die Erbitterung über die französischen Gewaltakte. Im Namen meiner Fraktion erkläre ich, wir sind zu den letzten Opfern bereit, um eine Endlösung zu finden, und wir stehen hinter der Regierung, solange sie die Abwehrregierung ist und bleibt.

Außenminister v. Rosenberg:

Zu meinem lebhaften Bedauern muß ich es mir versagen, den Rednern, die das Gebiet der auswärtigen Politik betreten haben, auf diesem Wege zu folgen.

Die Antworten auf unsere Note sind eingetroffen und wir sind in ihre ernste Prüfung eingetreten. Solange diese Prüfung noch nicht abgeschlossen ist, würde es den Interessen des Landes widersprechen, vom Regierungstisch eine Erklärung zur Gesamtlage der auswärtigen Politik und zu den uns jetzt besonders berührenden Fragen abzugeben. Ich kann nur erklären, daß die Regierung sich ihrer Verantwortung voll bewußt und nur von dem einen Wunsch erfüllt ist, den Weg zu gehen, den ihr nach Pflicht und Überzeugung das Interesse von Volk und Vaterland, das Interesse der Gesamtheit vorschreibt.

Nach dieser Erklärung des Außenministers verlassen die meisten Abgeordneten den Saal, nur einige hören den folgenden Redner an.

Abg. **Koenen** (Komm.): Wir stehen unmittelbar vor der Gefahr eines neuen Krieges. Die absolute Schwäche der deutschen Regierung und der bürgerlichen Parteien dieses Reichstages zeigt sich hier. Sie haben Mut nur, wenn es gegen deutsche Proletarier geht. In ihrer landesverräterischen Gesinnung aber wagen sie es nicht einmal, über diese Dinge zu reden, denn sie wollen ja nur einen möglichst hohen Preis für den Verkauf des Ruhrgebiets an Frankreich. Hochverräterische Zechendirektoren wollen jetzt schon die deutschen Arbeiter zwingen, für die Franzosen zu arbeiten. Die Kommunisten sind die einzigen im Ruhrgebiet, die den Franzosen energischen Widerstand entgegensetzen.

Abg. **Wulle** (Deutschvölk.): **Wir legen Verwahrung ein gegen das jetzige angeblich demokratisch-parlamentarische System, das in Wirklichkeit nur die unbeschränkte Gewaltherrschaft einer kleinen Zahl von Fraktionsführern ist. Die Antworten Englands und Italiens sind einfach unverschämt.**

Damit schloß die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung richtete Abg. Dr. Herzfeld (Komm.) heftige Angriffe gegen den Reichspräsidenten, der von seinem Recht der Amnestie gegen revolutionäre Arbeiter keinen Gebrauch gemacht habe. Der Antrag Koenen (Komm.) auf Aufhebung des Verbotes der proletarischen Hundertschaften in Preußen wurde abgelehnt. Die Haushaltspläne des Reichspräsidenten, des Auswärtigen Amtes, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wurden genehmigt.

In der Gesamtabstimmung wurde alsdann der Reichshaushalt in dritter Lesung angenommen. Ferner in 3. Lesung das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen, Edelsteinen und Perlen und das Reichsentlastungsgesetz, das Liquidationsschädengesetz und das Reichsausgleichsgesetz. Es folgte die 2. Beratung des Flüchtlingssiedlungsgesetzes, das den infolge der Abtretung deutschen Gebietes verdrängten Siedlern, Pächtern und Angestellten über den bisherigen Umfang hinaus 40 000 Hektar Land zur Siedlung für das Jahr 1923 zur Verfügung stellen will.

Nach längeren Auseinandersetzungen, an denen sich die Abgeordneten Dr. Gildemeister (Deutsche Volksp.), Hemeter (Deutschnat.), Stücklen (Soz.), Graf von Kanitz (Deutschnat.), Dr. Böhme (Demokrat) und Schultz-Bromberg (Deutschnat.) beteiligten, wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen, ebenso in dritter Lesung.

Dann folgte die erste Beratung des Entwurfs über die Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923, die nach kurzer Debatte einem Ausschuß überwiesen wurde.

Nachdem noch eine Anzahl Petitionen erledigt worden waren, vertagte sich das Haus auf den 5. Juni. Der Präsident wurde ermächtigt, gegebenenfalls den Reichstag auch früher wieder einzuberufen.

Erhöhung der Bahntarife in Sicht.

Für Personen das Doppelte, für Güter 40 %.

Der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrats behandelte in seiner letzten Sitzung die Frage, ob ein allgemeines wirtschaftliches Bedürfnis für eine Frachtermäßigung der Braunkohle gegenüber der Steinkohle anzuerkennen sei. Der Ausschuß des Braunkohlen- und Steinkohlenbergbaues kam mit 12 gegen 2 Stimmen zu dem Ergebnis, daß eine Tarifermäßigung für Braunkohle nach wie vor aus allgemein wirtschaftlichen Erwägungen nicht durchgeführt werden könne.

Der Ausschuß befaßte sich weiter mit der allgemeinen Finanzlage der Reichsbahn und mit der Tarifpolitik. Der Ausschuß war einhellig der Ansicht, daß rechtzeitig für Deckung der notwendigen Ausgaben durch Tariferhöhungen gesorgt werden müsse. Während für die Personentarife eine Erhöhung von 100 % zum nächstmöglichen Zeitpunkt in Anbetracht der ganzen Lage für erforderlich gehalten wurde, war der Ausschuß der Ansicht, daß die Gütertarife in solchem Ausmaße erhöht werden müßten, daß auch die durch die bevorstehenden Gehalts-, Lohn- und Kohlenpreiserhöhungen verursachten Mehrausgaben alsbald Deckung finden.

Der Umfang der Gütertariferhöhung läßt sich noch nicht übersehen, müßte jedoch auf Grund der heutigen Preisverhältnisse schon über 40 % sein. Härten sollen jedoch mit den vorhandenen Mitteln vermieden werden.

Gegen die Vertreibung der Eisenbahner

Ein Protest der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat den Regierungen in Paris, London und Brüssel eine Note übergeben lassen, in der es heißt: Die Zahl der Ausweisungen von Eisenbahnern aus dem besetzten Gebiet zählt bereits nach Zehntausenden. In den meisten Fällen ist die Frist zur Räumung so kurz gesetzt, daß die Betroffenen nicht in der Lage sind, ihren Hausrat mitzunehmen. Da es aber in einigen Fällen gelungen war, ihre Habe zu retten, hat in letzter Zeit das System gewechselt. Jetzt wird meistens den Vertriebenen nur gestattet, das mitzunehmen, was sie auf dem Leibe tragen, und dann noch ein kleines Bündel geringen Umfanges. Aus den gleichen Gründen werden die von den Kriegsgerichten gegen deutsche Eisenbahner gefällten Urteile immer grausamer. Die deutsche Regierung legt gegen diese terroristischen Maßnahmen erneut Verwahrung ein.

Chronik der Gewalttaten.

— Krupp v. Bohlen und die übrigen Direktoren sowie das Betriebsratsmitglied Müller wurden zuerst im Gefängnis Derendorf in den allerschlechtesten Zellen untergebracht. Sie wurden zunächst in strenger Einzelhaft gehalten. Später wurde auf Grund dringender Vorstellungen die Einzelhaft gemildert.

— Die Direktoren der Rheinmetallwerke Eltze und Potthoff sind wieder frei gelassen worden. Die Werke sind vollkommen stillgelegt. Die Franzosen haben in den Fabrikräumen Truppen einquartiert. Es besteht die Annahme, daß die Franzosen überhaupt nicht wieder aus den Werken herausgehen werden.

— Das unmenschliche Vorgehen der Franzosen bei der Ausweisung der Eisenbahner erfuhr eine neue Bestätigung. In Altkirchen wurden wiederum 25 Familien, insgesamt hundert Personen, ohne vorherige Ankündigung aus dem besetzten Gebiet ins unbesetzte Deutschland abgeschoben.

— In Ludwigshafen ging den Bewohnern eines Einwohnerblocks im nördlichen Stadtteil von den Franzosen die Weisung zu, ihre Wohnungen zu räumen. Über 100 Familien werden von dieser grausamen Maßnahme getroffen.

— Die Stadt Limburg ist von den Franzosen wieder geräumt worden. Die Franzosen haben dort einen Anschlag hinterlassen, daß Limburg ab 16. Mai zum besetzten Gebiet zu rechnen ist.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 18. Mai 1923.

☐ **Keine billigen Pfingstferienkarten für Studenten.** Die Fahrpreisvergütung der Schülerfahrkarten wird, wie die Eisenbahnverwaltung mitteilt, den Studierenden nach wie vor nur zu den Semester- und zu den Weihnachtsferien, nicht aber auch zu den Pfingstferien gewährt.

☐ **Funkbriefe nach Amerika.** Eine neue, billige und doch schnelle Einrichtung zum Nachrichtenaustausch mit den Vereinigten Staaten ist vom Reichspostministerium durch die sogenannten „Funkbriefe" eingeführt worden. Diese „Radio Letters" werden nach den vollbezahlten Telegrammen befördert, und nachdem sie nach Newyork gefunkt sind, in den Bestellorten der Union als Briefe ausgetragen. Die aus den Vereinigten Staaten ankommenden Telegramme werden in Deutschland an den Empfänger telegraphiert. Abgekürzte Anschriften sind in den beiden Richtungen zugelassen. Die Wortgebühr beträgt in Deutschland 30 Pfennig postalische Goldmark, der Umrechnungskurs, der sich nach dem Goldfranken richtet, ist auf allen Postämtern zu erfahren.

—* **Der Gabelsbergische Stenographen-Verband „Südwestfalen"** hielt am vergangenen Sonntag in Altena seinen 8. Verbandstag ab, unter Leitung des Vorsitzenden Lehrer Kruse (Hagen). Die Tagung war, trotz der Ungunst der Zeit, aus allen Teilen des Verbandsgebietes gut besucht. Der Schirmherr des Verbandes, Herr Fabrik- und Rittergutsbesitzer Dr. v. Selve in Altena hatte wegen persönlicher Verhinderung seinen Privatsekretär Dr. Scholz mit seiner Vertretung betraut, der nach Eröffnung der Tagung die Versammlung herzlich begrüßte. Nach erfolgter einstimmiger Wiederwahl des bisherigen Vorstandes und nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Vorsitzende einen eingehenden Vortrag über „Die jetzige stenographische Lage und die Stellungnahme der Gabelsbergerschen Schule zum jüngst erfolgten Scheitern der stenographischen Einigungsverhandlungen" und führte aus, daß die Gabelsbergersche Gemeinschaft den kommenden Ereignissen und Systemkämpfen mit Ruhe entgegensehen könne, da das Gabelsbegersche System in einer Reihe der wichtigsten deutschen Staaten — abgesehen von Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Bulgarien, Italien, zu denen sich in jüngster Zeit erst Braunschweig gesellte, bereits zum Einheitssystem erhoben sei und zudem dieses System, vermöge seiner höheren Leistungsfähigkeit, bei fast allen deutschen Parlamenten sich seit einem Vollenjahrhundert glänzend bewährt habe. — Der Werbekasse des Verbandes konnte dank der Opferwilligkeit und treuen Anhänglichkeit einiger zahlungskräftiger Mitglieder eine bedeutende Summe gleichzeitig zugeführt werden.

Herdecke, 15. Mai. Gestern wurde auf dem Rathause die französische Trikolore gehißt, entgegen dem Protest des Bürgermeisters. Herdecke gewinnt immer mehr das Aussehen einer französischen Garnisonstadt. Laut öffentlicher Bekanntmachung sind bei West- und Kirchende Geschützstände errichtet. Dort sind Kanonen aufgestellt, welche die Gegend von 6 bis 10 Uhr morgens bestreichen. Es wird gewarnt, in diesen Stunden die in der Schußlinie liegenden Felder und Wälder zu betreten.

Dortmund, 16. Mai. Die Zugänge zu den Bureaus des französischen Kommandanten der französischen Besatzungstruppen von Dortmund in der Märkischenstraße wurden gestern durch Stacheldrahtverhaue abgesperrt, da der Andrang der Personen, die sich den neuerdings notwendigen Grenzstempel für den Reisepaß beschaffen wollten, ungeheuer groß war. Zu Tausenden hatten sich im Laufe des nachmittags die Menschen angesammelt. Es konnten nur mit Mühe einzelne von den französischen Posten zur Abstempelung vorgelassen werden.

Aus dem Ruhrgebiet, 16. Mai. Anscheinend im Zusammenhang mit der Einführung des Paßzwanges ist in den letzten Tagen auch eine weitere Verschärfung der Gepäckrevision auf fast allen Kontrollbahnhöfen an der Grenze des besetzten Gebietes eingetreten. Während noch bis vor kurzem sowohl die Paßkontrolle wie die Gepäckrevision auf den Kontrollstationen in den Zügen vorgenommen wurden, müssen die Reisenden die Züge jetzt verlassen und dürfen sie erst nach Passieren einer besonderen Paß- und Gepäckkontrollstelle wieder besteigen. Dabei wird die Gepäckrevision die bisher nur in Form von Stichproben vorgenommen wurde, jetzt sehr genau und scharf durchgeführt. Infolgedessen müssen die Züge auf den Kontrollstationen jetzt meistens ein bis zwei Stunden liegen bleiben.

Aus dem Möhnetal, 16. Mai. Wolkenbruchartiger Regen ging hier in Begleitung eines schweren Gewitters nieder. Die gewaltigen Wassermassen haben einen großen Schaden in den Feldern und Fluren angerichtet. In Mülheim sind die an einem Abhange nördlich vom Orte liegenden Külbengärten vollständig auseinander geflossen; der ganze gute Humus liegt auf der Straße. Die frisch gepflanzten Kartoffeln sind zum größten Teil fortgespült und trieben mit den Wasserbächen fort. Auch in die Häuser ist das Wasser gedrungen, da es die Straßengräben nicht fassen konnten. Einige Leute mußten das Vieh in andere Ställe bringen, da die Tiere vollständig im Wasser schwammen. Einem Kettenschmied sind 20 Zentner Koks zum Schmieden fortgeschwemmt. Der Gesamtschaden ist noch unübersehbar.

Ründeroth, 15. Mai. Der Kommandeur des 11. französischen Dragoner-Regiments und Platzkommandant von Ründeroth hat mitgeteilt, daß die Einwohner von Marienheide, Hülsenbusch Dieringhausen, Oberbantenberg, Wiehl auf Vorzeigen ihrer Personalausweise die französischen Kontrollposten passieren können.

Französische Offenherzigkeiten.

(Von einem Mitarbeiter an der Ruhr.)

Unserem Mitarbeiter, der das Ruhrgebiet bereist, ist es gelungen, direkte Beziehungen zu Franzosen zu erlangen. Was er sah und hörte, was sie ihm erzählten und verrieten, wird in nachstehendem Aufsatz berichtet.

I.

Man möchte gern wissen, wie die Franzosen denken. Die deutschen Quartiergeber, denen zwangsweise französische Offiziere zugeteilt sind, vermeiden Gespräche mit ihnen, obgleich die uniformierten Räuber es immer wieder versuchen, sich ihnen sozusagen gesellschaftlich zu nähern. Wenn das nicht geht, schütten sie Hausangestellten gegenüber ihr Herz aus. Da ist einer, der beklagt sich im Hause des Rechtsanwalt Riemeyer in Essen gegenüber der Stütze, wie vereinsamt er sich hier fühle. „Es ist geradezu entsetzlich, daß man wie ein Aussätziger behandelt wird! Kein gebildeter Mensch spricht mit uns. Man hat auch nichts zu tun. Man sitzt immer wieder mit den Kameraden im Kasino, aber wir können einander nicht mehr riechen!"

Ähnlich äußern sich mir gegenüber andere Offiziere. Erst in den allerletzten Tagen meines Aufenthalts im Ruhrgebiet habe ich die Verbindung mit ihnen aufgenommen. Ursprünglich hatte ich nicht daran gedacht, aber nun erwacht der sportliche Eifer bei der Erkundung. Goethe sagt: soviel Sprachen man spricht, soviel mal ist man Mensch. Gut, ich ziehe also für eine Weile einen anderen Menschen an, sagen wir einmal, einen Spanier. Meine Frau, erzähle ich, ist eine Französin. „Oh, mon Kommandant, wir haben sogar einen Vetter im französischen Offizierkorps gehabt, er müßte wohl Ihr Altersgenosse sein, der George Etienne aus Nancy, haben Sie den nicht gekannt? Er ist leider schon vor dem Kriege gestorben."

Nachdem ich an den einen den Anschluß gewonnen habe, ist der Anschluß an weitere leicht. Ich frage, warum man eigentlich den Irrsinn begangen habe, am Ostersonnabend 13 Kruppsche Arbeiter zu erschießen, was doch die Deutschen ungeheuer aufregen müsse.

„Die Sirenen, mein Herr, die Sirenen, das war ja ein tierisches Geheul in den Lüften! Da kann man schon die Nerven verlieren. Was wollen Sie, unsere Leute hatten natürlich Angst! Und wenn der Soldat Angst hat, dann schießt er eben." Ganz klar.

II.

Aber hinterdrein die offenbar im voraus beschlossene Verurteilung der Krupp-Direktoren, was wolle man denn damit erreichen?

„Das ist unser altes, bewährtes System auch aus anderen „Kolonien", mein Herr. Die Häuptlinge der Eingeborenen werden erschlagen oder weggeführt. Die führerlose Masse kuscht dann. Wir werden rücksichtslos bis zum Siege die Beamten, die Verkehrsleiter, die Industriekapitäne, ja die Gewerkschaftsführer entfernen. Mit dem Rest der Deutschen im besetzten Gebiet, mit der Masse, haben wir dann leichtes Spiel."

Der Schlag gegen die Krupp-Werke gilt den Franzosen als Stoß direkt in das Herz des Feindes. Sie glauben nicht, daß dieses Königreich der deutschen Industrie das politisch neutralste bei uns war, sie halten es für einen Herd des Nationalismus, sie sehen in dem zurückhaltenden, immer noch den Diplomaten verratenden Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach einen Eiferer der Revanche. Sie meinen, jeder Industrielle sei ein „Alldeutscher", flammend etwa wie der alte Geheimrat Kirdorf, sie können es sich gar nicht vorstellen, daß in den Kruppwerken nur die berufliche Arbeit ganz allein etwas galt, und daß schon vor dem Kriege nur ein kleiner Teil ihrer Produktion die Kanonen waren. Sie haben ja in ihren Creusot-Werken daheim das beste Beispiel für einen nationalistischen Betrieb.

„Aus Essen gehen wir nie heraus!"

III.

Aber sie schwanken zwischen Siegeszuversicht und Hoffnungslosigkeit. Das wechselt wochenweise. Dieser Tage erklärte General Danvigne: „Spätestens am 15. Juni ist unser Geschäft erledigt, der Friede in unserem Sinne hergestellt." Kurz zuvor hörte ich von einem anderen höheren Offizier das Wort: „Die Boches müssen jetzt schnell auf die Knie gezwungen werden, denn den Höhepunkt unserer Möglichkeiten haben wir bald überschritten." Der deutsche Widerstand übertrifft jedenfalls alle ihre Erwartungen.

Das interessanteste ist für mich das Urteil eines feindlichen Zivilisten. Der Belgier Hulin, mehr-

Herbes Schicksal.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

80) Nachdruck verboten

Seine lange, schmale Hand wühlte nervös in dem gelichteten, graumelierten Haar, das seinen Schädel bedeckte. Wenn die rollende Kugel in ein Fach fiel, zuckte es jedesmal nervös in seinem Gesicht. Er schien mit Verlust zu spielen, und in seinen Zügen prägte sich eine verbissene, wüste Leidenschaft.

Endlich — lange hatte Rolf reglos gestanden und ihn angesehen — schien er das letzte Geldstück verloren zu haben. Er erhob sich mit einem starren, unsicheren Blick und schritt, wankend wie ein Trunkener, davon.

Rolf von Gerlach folgte, wieder wie von einer zwingenden Gewalt getrieben, dem unheimlichen Spieler.

Dessen Haltung wurde etwas ruhiger, als er ins Freie trat. Aber wieder und wieder blieb er stehen, als ziehe es ihn zurück zu den Spielsälen.

Langsam schleppte er sich weiter, in zögernden, kraftlosen Schritten, durch die wundervollen Anlagen, hinüber nach der Meeresküste.

Rolf folgte ihm Schritt für Schritt, ohne daß er sich Rechenschaft über sein Tun ablegen konnte. Und dann sah er im dämmernden Halbdunkel, daß Joachim von Brockhoffs Schritte kraftloser und taumelnder wurden und daß er endlich zusammenbrach.

Schnell war er an seiner Seite und beugte sich über ihn.

„Kann ich Ihnen helfen, mein Herr? Bitte, nennen Sie mir Ihre Wohnung, Sie sind unwohl, ich will Sie nach Hause fahren lassen," sagte er.

Der Gefallene richtete sich mühsam, von Rolf unterstützt, auf und starrte ihm ins Gesicht.

„Ein Landsmann! Oh, mein Herr — es ist nichts — eine plötzliche Herzschwäche — ich — ich vergaß, glaube ich — heute zu essen — und nun der Körper ist ein Tyrann, mein Herr. Ich danke Ihnen."

Rolf führte ihn langsam nach der Straße zurück und rief einen Wagen an.

„Wo darf ich Sie hinbringen?" fragte er.

Joachim von Brockhoff nannte ein kleines Hotel letzter Klasse.

„Indes, mein Herr — ich besitze keinen Groschen mehr — alles verspielt." stammelte er.

Rolf machte eine Bewegung, als habe das keine Bedeutung. Er half dem Kraftlosen in den Wagen, nannte dem Kutscher die Adresse und stieg dann selbst mit ein.

„Ich werde Sie begleiten, Sie könnten von neuem von einem Unwohlsein befallen werden," sagte er ruhig und selbstverständlich.

„Es ist nichts als Hunger, mein Herr."

Diese Worte berührten Rolf seltsam. Er hatte gesehen, daß Brockhoff vor wenig Stunden in einem Haufen von Goldstücken gewühlt hatte. Die Spielleidenschaft hatte ihm da nicht Zeit gelassen, seinen Hunger zu stillen.

Einem schnellen Impuls folgend, sagte er hastig:

„Gestatten Sie mir, Sie zu einem gemeinsamen Souper einzuladen. Wir sind ja Landsleute."

Der Spieler strich sich über die Stirn und biß die Zähne wie im Krampf aufeinander. Dann stieß er heiser hervor:

Überlassen Sie mich meinem Schicksal, Herr Landsmann, ob ich heute verhungere oder in wenigen Tagen — einmal muß doch ein Ende sein. Ich bin vollständig ruiniert und habe hier nicht mehr für einen Pfennig Kredit. Also lassen Sie mich."

Es lag eine stumme Resignation in den Worten.

Rolf schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr Landsmann, das werde ich nicht tun. Gestatten Sie, ich will dem Kutscher Weisung geben, daß er uns nach einer stillen Weinstube fährt. Ich denke, ein Glas Wein und eine kräftige Mahlzeit helfen Ihren Lebensgeistern wieder auf."

Es zuckte krampfhaft in dem verwüsteten, blutleeren Gesicht Brockhoffs, und die Gier des Hungernden leuchtete ihm aus den Augen.

„Der Hunger ist wie ein wildes Tier — wenn es nicht so erbärmlich wäre — ich könnte schwach werden und Ihre Einladung annehmen, obwohl ich mich nicht revanchieren kann."

„Das können Sie trotzdem tun, Herr von Brockhoff."

Der Spieler zuckte zusammen.

„Sie kennen mich?" fragte er mißtrauisch.

„Ich hörte Ihren Namen, als Sie vorübergingen. Gestatten Sie, daß auch ich mich vorstelle. Mein Name ist Gerlach."

Brockhoff sank wieder zurück.

Gleich darauf hielt der Wagen vor einem Weinlokal. Die Aussicht auf eine Mahlzeit schien Brockhoff einige Kräfte zu geben. In leidlicher Haltung trat er ein. Sie nahmen Platz in einer stillen Ecke, und Rolf bestellte Wein und ein Souper.

Brockhoff aß mit einer mühsam beherrschten Gier die Suppe und ein Stück Fleisch und Gemüse. Für alles andere dankte er. Nur einige Gläser Wein trank er schnell leer. Dann wurde er lebhafter und richtete sich straffer auf.

Nun er gesättigt war, heftete er seine glühenden Augen auf Rolf.

„Das war gut, man ist doch wieder Mensch, Herr Landsmann. Wie war doch Ihr Name?"

Rolf hatte dem Souper auch nur mäßig zugesprochen, nur zur Gesellschaft seines Gastes langte er zu. Nun schob auch er den Teller zurück und sah Brockhoff mit großen, ernsten Augen an.

„Rudolf von Gerlach auf Gerlachsheim," antwortete er langsam.

Brockhoff kniff die Augen nachdenklich zusammen.

„Gerlachsheim? Gerlachsheim? Hm — den Namen habe ich schon gehört."

Rolf wandte seinen Blick nicht von ihm.

„Das kann wohl sein. Vielleicht hörten Sie ihn in Glossow."

Er wußte nicht, was ihn zwang, diesen Namen auszusprechen, und als es geschehen war, erschrak er, denn Brockhoff sprang mit einem Satz empor und starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen entsetzt an. „Was ist das? Was wollen Sie? Was soll das heißen?" stieß er rauh hervor, und aus den Worten klang es wie Angst.

„Verzeihen Sie, Herr von Brockhoff, daß ich Sie erschreckte. Ich kann mir denken, daß Ihnen dieser Name unangenehm im Gedächtnis haftet. Sie werden aber auch verstehen, daß mir Ihre Person einiges Interesse einflößt. Mein Vater war ein Freund von Justus von Glossow, Gerlachsheim und Glossow grenzen dicht aneinander. Und ich habe Ihren Namen schon als junger Mensch gehört im Zusammenhang mit dem Drama von Glossow. Deshalb fiel mir dieser Name auf, als ich ihn bei Ihrem Vorübergehen hörte. Ich folgte Ihnen mit Interesse — und konnte Ihnen dann einen kleinen Dienst erweisen. Das ist alles."

Brockhoff hatte sich gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

facher Verwaltungsrat, mit seiner belgisch-französischen Gruppe zu 80 % an einzelnen Werken im Ruhrgebiet beteiligt, wie es ja auch schon holländische und sonstige fremde Aktienmehrheiten in hiesigen Gruben gibt, sieht seit Ende April wieder hoffnungsvoll in die Zukunft. Hulins Erklärung lautet wörtlich:

„Ende Januar war ich hier und war betroffen über die Stärke des deutschen Widerstandes. Da kaufte ich schleunigst Dollars. Jetzt werden die Deutschen zahlen, — lesen Sie bitte diese oder jene Reden im Reichstage! Nun kaufe ich wieder Frank."

Es liegt nur an uns, den Einbrechern diese Rechnung zu versalzen.

IV.

Auch der armseligste Deutsche im Ruhrgebiet hat das sichere Gefühl, daß wir der ganzen Bande kulturell weit überlegen sind. Man darf ja keine Miene verziehen, denn sie haben die Waffen. Aber innerlich, innerlich lacht jedermann ingrimmig, sowie sich das Blättchen einmal wende, können wir dieses Dreckvolk wieder laufen sehen.

Schon hört man Vergleiche, wie anders doch unsere Offiziere gewesen seien. Ich sehe völlig verwahrloste Artilleriepferde, deren Putz seit Wochen kein Offizier mehr revidiert hat. Ich sehe einen Hauptmann Boulanger, dessen „weißer" Wäschekragen so schwarz ist, als habe er wochenlang im Kohlenkasten gelegen. Ich höre den Wortwechsel eines Leutnants mit einem — Gendarmen, worauf der Leutnant achselzuckend und feige sich zurückzieht. „Nichts zu machen!" sagt er. Ich sehe einen Major, der trotz seiner Schutzwache zusammenschrickt, als plötzlich vor ihm ein Deutscher sich umwendet. Ich sehe einen Oberleutnant, der nicht einmal französische Orthographie kann. „Bitte ein Siegel." Diesen Zettel hat er seinen deutschen Wirtsleuten herausgelegt. Die halten Familienrat ab, was der Kerl wohl meine: Petschaft, Siegellack, Verschlußmarke? Er meint — einen Eimer! Er hat in seinem kleinen Taschenwörterbuch nachgeschlagen, aber an falscher Stelle. Er verwechselt „seau" mit „sceau".

Man verkehrt meist nur durch solche Zettel. Die der französischen Offiziersburschen sind, soweit diese überhaupt schreiben können, natürlich französisch, aber von einem geradezu wunderbaren Französisch, einem Französisch, bei dem ein deutscher Quartaner unbedingt von der Schule entfernt werden würde.

V.

Die gebildetsten „französischen" Soldaten sind noch — die Elsässer. Bei ihnen kommt es auch nicht vor, daß Offizier und Bursche gemeinsam denselben Kamm benutzen. Wir sollten diese Elsässer nicht schelten, weil sie jetzt „drüben" dienen. Sie müssen: müssen genau so, wie Thorner Deutsche im polnischen, Karlsbader Deutsche im tschechischen, Banater Deutsche im serbischen Heere. Sie verachten ihre neue Umgebung und lassen, wo sie nur können, ohne dafür erfaßt zu werden, sogar verhaftete Deutsche entwischen. Ein elsässischer Bursche übersetzt einer deutschen Familie die Wünsche seines Hauptmanns und fährt im gleichen Tonfall fort: „Aber geben Sie dem Schwein nichts!" Die Elsässer haben in Deutschland nie solchen Dreck erlebt wie jetzt bei ihren neuen Herren. Ich bin zwischen Essen und Gelsenkirchen in einem Dorf, wo ein französischer Offizier bei einer Lehrerfamilie einquartiert ist. Die Frau bringt ihm morgens eine Kanne Waschwasser, er aber wehrt mit den Worten ab: „Nix waschen! Viel kalt 'eute!"

Wenn diese Leute unsere Gefangenen im Schmutz verkommen lassen, so ist das gar keine besondere Bosheit von ihnen, sondern zum großen Teil etwas ihnen ganz naiv Natürliches. Nicht einmal Ludwig XIV. hat jemals ein Bad genommen. Man braucht sich doch nur zu waschen, wenn man nachher außerhalb des Hauses mit anderen Leuten zusammentrifft! Im Notfall genügen auch Puder, Schminke, Parfum. Gar keine ausgesuchte Gemeinheit jedesmal sind auch die viehischen Roheitsakte des Franzosen, sondern ebenfalls Natur, französische Natur. Vor Jahren, lange vor dem Kriege, haben sie in Aigues Mortes italienische Bergarbeiter ebenso hingemetzelt wie jetzt Deutsche; und unter dem entsetzlichsten „Sadismus" sind während der großen Revolution ihre eigenen Landsleute verblutet.

VI.

Der Franzose Taine, der Geschichtsschreiber der großen Revolution, kennt sein Volk. Er beschreibt, wie es sich benahm, als es die Macht hatte. Wie auf einem Spieß Stücke des Körpers einer hingeschlachteten Dame umhergetragen wurden. Wie ein Kerl mit dem herausgerissenen Herzen eines frisch ermordeten königlichen Offiziers zwischen den Zähnen herumstolzierte, so daß ihm das Blut die Mundwinkel hinabtroff.

Diese Leute bringen uns Deutschen jetzt Moral bei.

Kleine Nachrichten.

Warnung vor Zuzug nach dem Ruhrgebiet.

Berlin, 16. Mai. In der letzten Zeit haben sich infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit da und dort Arbeitslose verleiten lassen, nach dem Einbruchsgebiet an der Ruhr sich zu begeben, in der Hoffnung, dort eher Arbeit zu finden. Arbeitslose können nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich zurzeit in das alt- und neubesetzte Gebiet zu begeben, da die Arbeitslosigkeit auch dort im Steigen begriffen ist und die allgemeinen, durch die Besetzung bedingten Verhältnisse die Lage für die Arbeitslosen nur unendlich schwieriger gestalten als im unbesetzten Deutschland.

Ausdehnung der französischen Sperrmaßnahmen.

Köln, 16. Mai. Um den Automobilverkehr aus dem britisch besetzten Gebiet in das französisch besetzte Gebiet vollständig abzuschnüren, haben die Franzosen über die benachbarten Kreise Bonn—Düren—Euskirchen eine Automobilsperre verhängt, die sich auf sämtliche Fahrzeuge, vom Fahrrad mit eingebautem Motor bis zum schwersten Lastkraftwagen, erstreckt. Der Autoverkehr ist sowohl am Tage wie in der Nacht verboten.

Belgische Gewalttaten.

Buer, 16. Mai. Heute morgen verhafteten die Belgier die drei Betriebsführer der staatlichen Zeche „Westerholt", und zwar deswegen, weil sie sich geweigert hatten, dem Verlangen der Belgier, die Nebenproduktionsanlagen wieder in Betrieb zu setzen, nachzukommen. Die Belegschaft trat daraufhin in einen 24stündigen Proteststreik ein. Der katholische Kaplan Eltrop ist verhaftet worden, weil er sich weigerte, die Kirche den Belgiern zur Verfügung zu stellen.

Dauernde Besetzung Gelsenkirchens.

Gelsenkirchen, 16. Mai. Zu der Besetzung Gelsenkirchens mit drei Bataillonen französischer Truppen wird gemeldet, daß die Besetzung wahrscheinlich mit der Verstärkung der französischen Ruhrarmee und mit der damit zusammenhängenden Umgruppierung der Formationen zusammenhängt. Gelsenkirchen war die einzige Großstadt des Industriegebiets, die bisher von feindlicher Besetzung frei war.

Isolierung des Einbruchsgebietes.

Essen, 16. Mai. Die Franzosen scheinen die Absicht zu haben, in den größeren Städten des Industriegebietes den Fernsprech- und Telegraphenverkehr zu unterbinden. Sie dringen systematisch in die Kabelschächte ein und zerstören hier die Verbindungen. Dadurch wird der Verkehr zwischen vielen Orten demnächst ausschließlich auf den brieflichen Weg beschränkt bleiben.

Berlin, 17 Mai. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 45300.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Statt Karten!

Willy Hollstein
Aenne Hollstein
geb. Feldmann
Vermählte

Herweg, den 18. Mai 1923.
b. Halver

Statt Karten!

Ihre **Vermählung** geben bekannt:

Eugen Bernhard
Elfriede Bernhard
geb. Schuster

Oberbrügge, den 18. Mai 1923.

Amt Kierspe.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß die Wohnungsämter solche Wohnräume, die freiwillig zur Unterbringung von Ausgewiesenen zur Verfügung gestellt werden, diese nicht nach dem Wiederfreiwerden zu Ungunsten des Verfügungsberechtigten als für ihn entbehrlich und beschlagnahmen können.

Ich hoffe, daß in der Bereitwilligkeit zur Hergabe von Wohnräumen für ausgewiesene Ruhrflüchtlinge eine Besserung eintritt. Die Anmeldung freier Räume hat bei mir zu erfolgen.

Der Amtmann.

Um unsere Mitglieder rechtzeitig mit Kunstdünger versorgen zu können, werden Bestellungen auf

schw. Ammoniak, Thomasmehl, Kali und Kainit

schon jetzt entgegengenommen

Gem. Kainit

für Hederichvertilgung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Bezugs- und Absatz-Genossenschaft für Dahlerbrück und Umgegend. G. m. b. H.

Alte Bleirohre
u. sonstige Altmetalle
kauft ständig 700
Friedr. Ernst Häusler,
Kierspe-Bhf.
Telefon 341, Meinerzhagen

Inserate
für die
Tagesausgabe
erbitten wir bis spätestens
3 Uhr nachm.
tags vorher.

Größere Anzeigen wolle man früher aufgeben, da sonst für eine schöne Ausstattung und gute Plazierung keine Gewähr übernommen werden kann.

Der Verlag.

Todesanzeige.

Ich habe nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not;
Durch seine heiligen Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

Am Dienstag nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Hermann Bohmer jr.

im Alter von 20 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle, den 15. Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Mai, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Nacht im Kamener Krankenhause unsern guten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Wilhelm Dresbach

nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet im besten Mannesalter von 31 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Dresbach.

Halver und Ilmenau (Thür.),
den 17. Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19. Mai, nachm. 3 Uhr vom Krankenhause in Kamen aus statt.

Achtung! **Achtung!**

Die
Fellhandlung Wilh. Heukelbach
Halver, Berlinerstr. 1

zahlt nach wie vor die höchsten Tagespreise für
sämtliche Felle u. Häute
aller Art.
Ueberbiete jede Konkurrenz.
Saison: Zickelfelle.
Halversche Fell-Einkaufszentrale
Berlinerstraße 1.

Für Wiederverkäufer
beste und billigste Einkaufsquelle



Achtung! Zigarren Billig!
Anerkannt preiswerte Qualitäten!
Sonder-Angebot in 583
Zigaretten erster Firmen
Ia. Nordhäuser-Kautabak
Eigenes Steuerlager. Lagerbesuch lohnt.

Taschen-Fahrplan
der
Reichsbahndirektion
in Elberfeld
für das
Niederrhein.-Westf.
Industriegebiet
Notausgabe
nach dem Stande vom
14. 5. 1923
= vorrätig. =
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Sitzung
der Amtsversammlung Halver
findet statt am **Samstag, den 19. ds. Mts.,**
— vormittags 9 Uhr —
im Sitzungssaale des Amtshauses in Halver.
Halver, d. 15. Mai 1923. **Der Amtmann.**

Amt Kierspe.

Diejenigen Landwirte, welche die Entschädigung für das gelieferte Umlage-Getreide noch nicht restlos erhalten haben, können den Restbetrag bei der Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft in Kierspe-Bhf, sowie bei den Kommissionären Zimmermann in Ohl und Clever in Halver entgegennehmen.

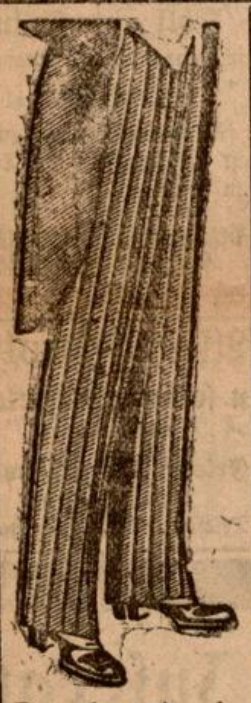
Kierspe, den 14. Mai 1923.

Der Amtmann.

Wenn Sie billig
und doch gut
Oberbetten
kaufen wollen,
so gehen Sie zum
größten und billigsten
Spezial-Bettengeschäft
Bettenhaus Kaiser
Hagen i. W. Kampstr. 4.

Anzüge, Hosen, Schlüpfer, Couvercoats, Gummi-Mäntel
573 in aparten Farben und Formen
auf **Teilzahlung** im
Bekleidungshaus Westfalia
Hagen, Elbersufer, Ecke Heidenstraße.

Billiger **Hosen-** Verkauf



Trotz der steigenden Valuta haben wir unsere Preise bedeutend niedriger gesetzt.
Einige Beispiele:
Herren-
Hosen
in Sport und lang
16900, 22000,
25000 und höher.
Manchester-
Sport-Hosen
39000, 49000
Als besonders billig
Manchester-
und Loden-Anzüge
135000 u. höher.
Herren-Anzüge
besonders billig v. 95000.
Gebr. Klausner
Barmen-R.
Bredderstraße,
Ecke Sandstraße 2.

Carlshöhe Halver.
Am 2. Pfingstfeiertage
Ball.
— Anfang 5 Uhr. —

Vereinigte Turn- und Spielvereine Halver e. V.

Für Turner, welche am Deutschen Turnfest teilnehmen wollen, Samstag, d. 19. Mai, 8½ Uhr, im Gasthof zur Post
Besprechung und Anmeldung.

Günstiges
Pfingst-Angebot.
Auf Teilzahlung!
Herren-, Burschen- und Knaben-
Anzüge
Covercoats
Regenmäntel
Hosen
Damen-Mäntel
Sommer-Jacken und -Mäntel,
Kleider
Röcke
Wäsche
Manufakturwaren aller Art.
Knop & Co.,
Hagen i. W.,
Körnerstraße 20,
— Körner- und Badstr.-Ecke. —

Aus meiner Edelzucht gebe wegen Nachzucht preiswert ab:
1 Erpel, 2 Enten 1922er
Rentrop, Schmidthausen b. Halver.

Erhielt heute eine Auswahl hochtragende und frischmelke



Kühe.
Carl Schmale, Halver.
Telefon 23

Habe noch einige



Schaflämmer
(Böcke) geeignet zur Mast abzugeben.
Hugo Kerspe, Halver.
Telefon 52.

Der Gabardine-Mantel

ist heute für jeden Herrn, der Anspruch darauf erhebt, als gut gekleidet zu gelten, das unumgänglich notwendigste Kleidungsstück. In seiner Eigenschaft als eleganter Frühjahrs- u. Sommermantel, sowie gleichzeitig als wasserdicht imprägnierter Regenmantel ist er für Jedermann von ganz besonders praktischem Wert.

Meine Preislagen für
Gabardine- u. Gummi-Mäntel:
Mk. 65000 90000 115000 140000

Mein
Spezial - Gabardine - Mantel
aus reiner Wolle, ganz besonders preiswert:
Mk. 190000

Ferner führe ich in reichhaltiger Auswahl:
Garbardine-Mäntel aus ganz feinen, erstklassig., imprägniert. Qualitäten, in bester Verarbeitung, teilweise mit Plaid- u. Seidenfutter, in Raglan- u. Ulster-Formen, letztere in der neuen, modernen zweireihigen Form, auf 1 u. 2 Knopf gearbeitet:
Mk. 240000 290000 340000 390000

Bozener Wetter-Mäntel
65000 90000 115000 140000 165000

Besuchen Sie mich und überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit dieses Angebots.

Oscar Fromm
Barmen (früher Reichshof) **Altermarkt 28**
Verkauf nur 1. Etage.
Weitere Geschäfte:
Dortmund, Oberhausen, Herten und Erkenschwick.

Kaffeeservice und
Waschgarnituren
in allen Preislagen, sowie
Einkochgläser
wieder vorrätig bei
Hermann Köster,
Halver i. Westf.

Wir bitten unsere werten Abonnenten, bei ihren Einkäufen stets Bezug auf die Inserenten unserer Zeitung zu nehmen.

Der Verlag.

59
Woll-Berg
Herren- und Burschen-
681 **Konfektion**
Neueste u. solideste Machart
Manufakturwaren.
Teilzahlung gestattet.
59 HAGEN i. W. 59
Altenhagenerstraße

Halte am Montag, den 21. Mai und Dienstag den 22. Mai mit großen und kleinen allerbesten



oldenb. Schweine
in **Meinerzhagen.**
Wilh. Weischede,
Telefon 87.

Zigarren! Zigaretten
Rauch- u. Kautabake
nur beste Qualitäten!
Echte Bruyerepfeifen und -Mutzen
Zigarren- u. Zigarettenspitzen
Tabakdosen und -Beutel,
Zigarren- u. Zigarettenetuis
∴ in großer Auswahl ∴
empfiehlt
Fr. H. Bohmer,
Schalksmühle